

Seeräuber-Schnupfen



Wie der kleine Pirat einen Schnupfen bekam

Es war einmal vor langer Zeit ein Piratenschiff, das Richtung Südsee segelte, um einen Schatz zu finden. Paul, der kleinen Pirat durfte mit auf hohe See, um bei seinem Vater, dem großen Kapitän, die wirklich wichtigen Dinge zu lernen.

Bei Wind und Wetter kletterte der kleine Pirat auf den Masten des Piratenschiffes herum – flink wie ein Äffchen, trittsicher wie eine Bergziege. Nass wurde man auf den Schiff früher oder später sowieso. Wieso sollte er also den Regen scheuen? Der kleine Pirat wollte der Erste sein, der die legendäre Schatzinsel am Horizont erblicken würde. Seit Stunden saß er nun auf dem höchsten Segelmast und starrte in östliche Richtung, während der Regen auf seine vor Kälte bereits zitternden Schultern prasselte. Der Kapitän, sein Vater, hatte dem triefnassen kleinen Piraten schon mehrmals ermahnt und angekündigt, dass er ihn vom Mast herunter schütteln würde wie einen reifen Apfel vom Baum, wenn er nicht bald ins Trockene käme. Aber der kleine Pirat wollte nicht hören.

„Du wirst dich erkälten Sohn!“, donnerte der Piratenkapitän, der weit unten auf den Planken stand und mit einer Regenjacke wedelte.

„Du spinnst doch Seemannsgarn, Papa!“, rief der kleine Pirat zu ihm hinab. Der kleine Pirat hatte wirklich keine Zeit hinabzuklettern. Da drüben – das sah doch aus wie der erste Schimmer der grünen Hügel einer Insel!

Fehlalarm. Noch immer keine Spur von der Schatzinsel. Als der kleine Pirat enttäuscht zum Abendessen herunterkletterte, merkte er, dass er mittlerweile eine gehörige Schnupfennase bekommen hatte. Verstohlen zog er die Nase hoch. Nur nichts anmerken lassen. Sonst würde sein Vater, der Piratenkapitän, ihn garantiert nicht mit auf Schatzsuche nehmen. Dabei hatte sich der kleine Pirat die Schatzkarte aus der Flaschenpost doch extra bis aufs kleinste Detail eingepägt, um der Suchtruppe vorangehen zu können! Morgen würde es so weit sein.

Ganz sicher.

Doch als sich der kleine Pirat am nächsten Tag aus seiner Koje schwingen wollte, war ihm gehörig schwindelig. Er würde doch nicht seekrank werden? Seemannsgarn, dachte der kleine Pirat. Er war doch schon lange keine Landratte mehr. Und doch: sein ganzer Körper schmerzte, besonders sein Kopf. Und seine Nase war nun so vollkommen verstopft, als hätte man sie mit Teer abgedichtet. Zudem war ihm, obwohl das Piratenschiff sich gerade in den warmen Gewässern der Südsee befand, ungemütlich kalt. Nein, ihm war heiß. Nein, doch kalt. Na, es war ihm eben heiß und kalt.

„Papa äh... Herr Kapitän! Komm mal.“, rief der kleine, nun recht blasse Pirat. Ihm war gar nicht mehr nach Schatzsuche zumute. Das besorgte Gesicht des Piratenkapitäns erschien unter Deck.

„Was ist denn mein Sohn? Ist dir nicht wohl?“

Der kleine Pirat nickte schwach und krabbelte schnell wieder zurück in seine Koje. Er zog die dicke Wolldecke über seinen Kopf und bibberte.

„Hab ich's dir doch gesagt. Du wirst Dich erkälten.“ Der Piratenkapitän trat an die Koje heran und legte seinem kleinen Rabauken die Hand auf die verschwitzte Stirn. „Du glühst ja!“

Schnell holte der Kapitän das Fieberthermometer aus dem Seesack des Schiffsarztes. In wenigen Sekunden war sein Verdacht bestätigt: Der kleine Pirat hatte Fieber.

„Fieber?“, fragte der kleine Pirat. „Kann man das essen?“

„Nein“, schmunzelte der Kapitän. „Fieber bekommt man, wenn man krank ist.“

„Also bin ich doch seekrank“, sagte der kleine Pirat niedergeschlagen. „Schick mich bitte nicht wieder an Land!“

Gutmütig zerzauste der Kapitän die Haare seines Sohnes.

„Ich schicke dich heute in Deine Koje, Seemann, und da bleibst du bis du wieder gesund bist.“

Der kleine Pirat widersprach seinem Kapitän nicht. Er fühlte sich jämmerlich. Der Piratenkapitän streichelte seinem kleinen Piraten behutsam über den Rücken. Da fühlte sich der kleine Pirat schon viel viel besser. Wenn angehende Seeräuber etwas brauchen, wenn sie krank sind, dann ist das vor allem viel Aufmerksamkeit und Zuneigung von den Eltern.

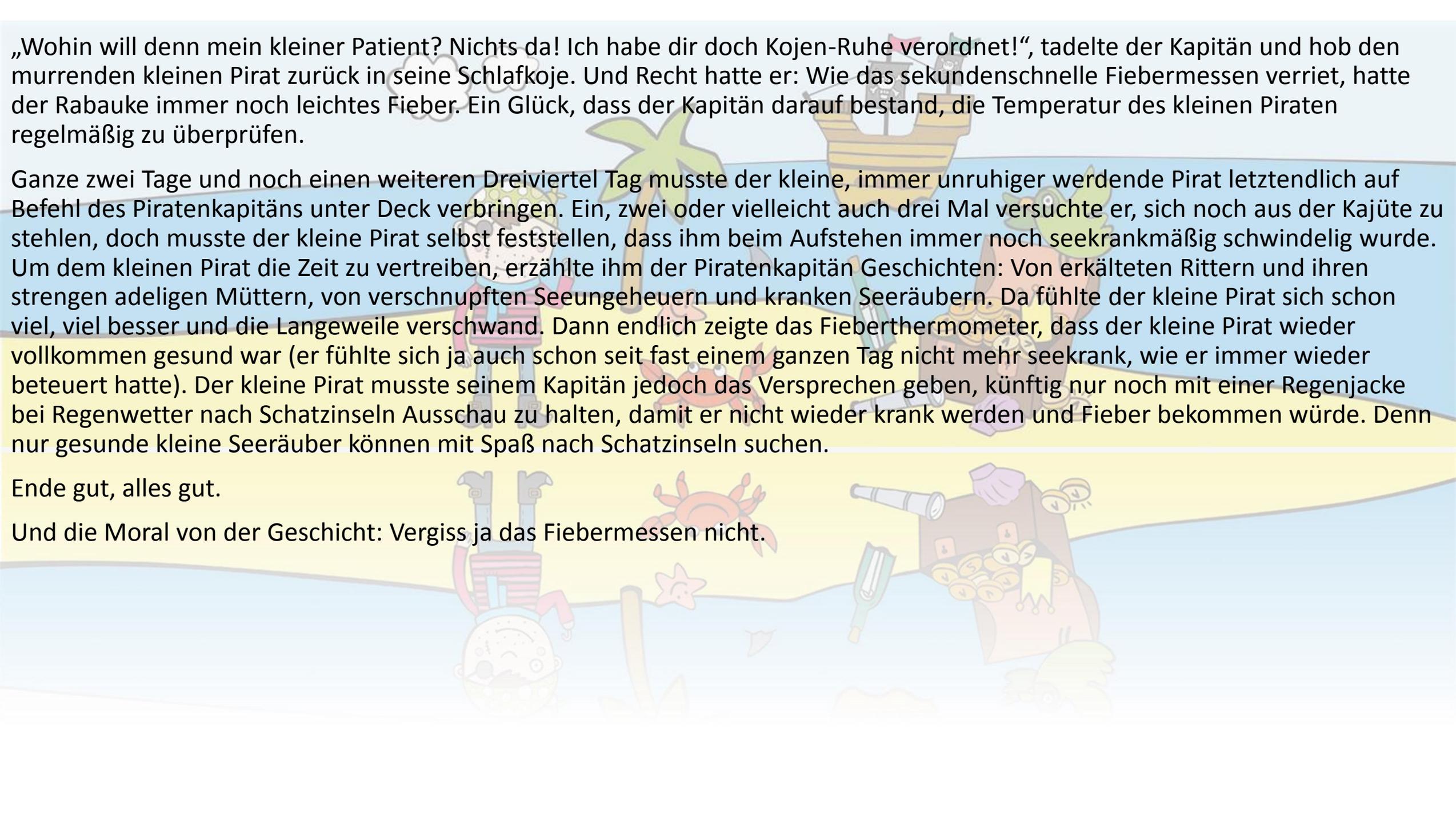
„Du musst viel trinken, kleiner Pirat, dann fühlst du dich schon viel viel besser.“

Der Kapitän ließ einen seiner Seemänner eine große Kanne heißen Kamillentee in die Kajüte seines Sohnes bringen. Der kleine Pirat rümpfte die Nase. Ihhhhh Kamillentee. Doch er widersprach nicht. Er fühlte sich viel zu schwach. Und nachdem der kleine Pirat drei große Löffel braunen Zucker in seine Tasse geschaufelt hatte, schmeckte der sonst herbe Kräutertee doch eigentlich ganz gut.

„Nun schlaf erst mal mein kleiner Pirat. Du wirst sehen, danach fühlst du dich schon viel viel besser.“

Behutsam deckte der Piratenkapitän seinen jüngsten Seemann mit einer dünnen Decke zu, sodass die Hitze des Fiebers nicht unter der dicken Woldecke eingeschlossen wurde. Der kleine Pirat schloss seine Augen und fühlte das gleichmäßige Wiegen des Schiffes in den Wellen der Südsee. Der Kapitän bezog Stellung am Schreibtisch und berechnete den neuen Kurs. Da fühlte sich der kleine Pirat, obwohl er noch unter seiner Erkältung litt, sehr behütet. Langsam wiegten ihn die Wellen in einen tiefen erholsamen Schlaf und er träumte von reich gefüllten Schatztruhen und verschnupften Papageien, die ein Schimpfwort nach dem anderen kreischten.

Als der kleine Pirat seine Augen wieder aufschlug, fühlte er sich tatsächlich schon viel besser. Voller Tatendrang wollte er sich aus der Koje schwingen – bereit den höchsten Mast zu erklimmen und zehn Schatztruhen auszubuddeln – da kam sein Vater mit dem Fieberthermometer in der Hand die Leiter vom Deck herabgeklettert.



„Wohin will denn mein kleiner Patient? Nichts da! Ich habe dir doch Kojen-Ruhe verordnet!“, tadelte der Kapitän und hob den murrenden kleinen Pirat zurück in seine Schlafkoje. Und Recht hatte er: Wie das sekundenschnelle Fiebermessen verriet, hatte der Rabauke immer noch leichtes Fieber. Ein Glück, dass der Kapitän darauf bestand, die Temperatur des kleinen Piraten regelmäßig zu überprüfen.

Ganze zwei Tage und noch einen weiteren Dreiviertel Tag musste der kleine, immer unruhiger werdende Pirat letztendlich auf Befehl des Piratenkapitäns unter Deck verbringen. Ein, zwei oder vielleicht auch drei Mal versuchte er, sich noch aus der Kajüte zu stehlen, doch musste der kleine Pirat selbst feststellen, dass ihm beim Aufstehen immer noch seekrankmäßig schwindelig wurde. Um dem kleinen Pirat die Zeit zu vertreiben, erzählte ihm der Piratenkapitän Geschichten: Von erkälteten Rittern und ihren strengen adeligen Müttern, von verschnupften Seeungeheuern und kranken Seeräubern. Da fühlte der kleine Pirat sich schon viel, viel besser und die Langeweile verschwand. Dann endlich zeigte das Fieberthermometer, dass der kleine Pirat wieder vollkommen gesund war (er fühlte sich ja auch schon seit fast einem ganzen Tag nicht mehr seekrank, wie er immer wieder beteuert hatte). Der kleine Pirat musste seinem Kapitän jedoch das Versprechen geben, künftig nur noch mit einer Regenjacke bei Regenwetter nach Schatzinseln Ausschau zu halten, damit er nicht wieder krank werden und Fieber bekommen würde. Denn nur gesunde kleine Seeräuber können mit Spaß nach Schatzinseln suchen.

Ende gut, alles gut.

Und die Moral von der Geschicht: Vergiss ja das Fiebermessen nicht.